

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 98 (1970)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind.

1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Liebe Freunde und Gönner,

immer wieder treffen wir in unseren Schulen Kinder an, die uns einen unharmonischen, unglücklichen Eindruck machen. Eine für sie unangemessene Leistungsforderung zwingt sie, ihr teilweises oder totales Schulversagen tagtäglich neu zu erleben. Dies muß zu seelischen Spannungen führen. Solche Kinder ziehen sich oft zurück, verschließen sich, resignieren und sind dann vielfach auch nicht mehr für das anzusprechen, wozu sie ursprünglich Interesse und Verständnis gezeigt hätten. Andere compensieren ihre Minderwertigkeitsgefühle durch unangepaßtes Verhalten; sie gewöhnen sich an ein flüchtiges, oberflächliches Auffassen, profitieren in dieser Haltung vom Unterrichtsgeschehen viel zu wenig und beeinträchtigen zusätzlich die ursprüngliche Klassenarbeit.

Die Ursachen des Schulleistungsversagens sind vielfältig; sie müssen im Einzelfalle möglichst sorgfältig gesucht werden. Immer wieder gilt es dann aber, diesen Kindern mit einer geeigneten Therapie, einer spezifischen Sonderschulung oder einer notwendigen Umweltsbeeinflussung zu helfen. Wollen nun aber Maßnahmen dieser Art versucht werden, so stoßen wir auf bedeutende Lücken; nicht selten fehlen geeignete Möglichkeiten und Institutionen.

Es scheint mir aber, alle bedürftigen Kinder — nicht nur diejenigen, die infolge ihres Wohnortes oder anderer glücklicher Umstände privilegiert sind — hätten ein Recht auf angemessene Hilfeleistung. Wenn nun unsere Vereinskasse auch dieses Jahr wieder erfreulich gut abschließt, so haben wir uns trotzdem entschlossen, uns wiederum mit der höflichen Bitte um eine finanzielle Mitbeteiligung an Sie zu wenden. Es harren noch zu viele dringende Probleme einer Lösung, als daß wir uns auf dem goldenen Kissen ausruhen könnten. (Bildungsstätten für Praktisch-Bildungsfähige, Ausbau der Hilfsschulen, Autotransporte und Mittagsbetreuung für Kinder aus Außengemeinden, ambulante Therapiestellen um Teilleistungsschwächen zu beheben oder zu mildern, usw.) Sie verstehen, es geht uns mit dieser Bitte nicht darum, einfach Geld anzuhäufen. Erfreulich wäre es aber, wenn bestehende Reserven unverzüglich zu vermehrten Hilfeleistungen angegriffen werden könnten, sobald Zeit und Gelegenheit dazu gereift sind. Ihnen allen, die sich bis heute unserer Behinderter angenommen haben, danke ich herzlich.

Im Komitee unseres Vereins sind einige Änderungen eingetreten: Unser neuer Kassier, Herr A. Heuscher in Herisau, hat sein Amt nun definitiv angetreten. Wir danken ihm für seine Bereitschaft. Herr E. Martin, Lehrer in Niederteufen, macht seit einem Jahr im Vorstand mit und stellt uns seine wertvollen Erfahrungen und Vorschläge zur Verfügung.

Und zum Schluß noch eine Vororientierung: Die Gebrechlichenfürsorge im Vorderland wird nur noch bis zum Sommer 1972 durch Frl. Sonderegger in Heiden betreut werden. Nachher wird sie voraussichtlich durch die Pro Infirmisstelle Herisau, Frl. U. Gränitz, weitergeführt werden.

Der Präsident: F. Eberhard

2. App. A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete

In *Andreas Gantenbein*, Bürgerheimvater, haben wir einen humorvollen und in stetem selbstlosen Einsatz aufgehenden Fürsorger verloren. Mitten aus einem liebevollen und aktiven Leben ist er durch ein tragisches Leiden abberufen worden. Sein Beispiel wird uns lange leuchten.

Die Auswirkung der staatlich ausgebauten Sicherungen hält an. Sie entlastet die *Finanzen des Hilfsvereins* indem wieder weniger Unterstützungsgesuche eingingen. Im Vorjahr beliefen sich die Beihilfen noch auf rund Fr. 8 500.—, dieses Jahr wurden Fr. 4 722.70 verausgabt, so daß ein Vermögenszuwachs von Fr. 4 311.30 verzeichnet werden kann. Hier möchten wir den Kirchgemeinden beider Konfessionen unseres Halbkantons für die überaus wertvollen Zuwendungen aus den Kirchenkassen herzlich danken (Fr. 1 848.65). Das Sammelergebnis aus dem Aufruf im evang. Kirchenblatt hat uns freudig überrascht. Es resultierte daraus der ansehnliche Betrag von Fr. 4 196.—, den wir hälftig dem Hilfsverein und den Fürsorgestellen aufgeteilt haben. Alle diese Spenden beweisen uns die tätige Mithilfe — nicht nur in materieller, sondern auch in ideeller Beziehung — in der Betreuung unserer Gemütskranken und Alkoholgefährdeten. Neben diesen Spenden möchten wir auch das Geschenk des COOP Wald-Trogen-Speicher von Fr. 50.— und von Ungenannt Fr. 200.— bestens verdanken.

Das *Problem des Alkoholkranken* beschäftigt uns nach wie vor. Amerikanische Forscher auf medizinischem Gebiet (Popper und Orr, New York) haben die Feststellung gemacht, daß in allen zivilisierten Ländern die Häufigkeit der durch Alkohol bedingten Lebercirrhose im Anstieg begriffen ist. In den USA steht die alkoholische Lebercirrhose als Todesursache bei Menschen über 40 Jahren bereits an fünfter Stelle, und diese Mortalitätsziffer steigt weiter steil an, ähnlich wie in europäischen Ländern. In den USA — und nicht nur dort — ist der Alkoholkonsum wieder zu einem der hauptsächlichsten Gesundheitsprobleme geworden. Ungeheure Fertigterweise wird es dadurch verschleiert, daß die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit durch die Massenmedien auf Drogensucht und Arzneimittelmißbrauch gelenkt wird.

Der Einsatz in der Vor- und Fürsorge gegen Alkoholschäden ist ein Erfordernis, das der Bedeutung der Maßnahmen gegen die Gewässerverschmutzung oder Luftverpestung gleichkommt! Eigentlich sind es nur unsere Fürsorger, die einen wirklichen Einblick erreichen über die Verheerungen durch den Alkoholmißbrauch. Dieser Einblick aber wird für sie die Triebfeder zu ihrem Arbeitseinsatz aus mitmenschlicher Verpflichtung heraus.

Mit unserer Institution der Fürsorgestellen für Alkoholgefährdete befinden wir uns materiell gesehen in einer kritischen Phase, die sich in den letzten Jahren mehr und mehr zuspitzt. Trotz der sehr verdankenswerten Erhöhung aus dem Alkoholzehntel und den vermehrten Zuwendungen aus den Gemeinden, hat sich ein Defizit von Fr. 4 738.10 nicht vermeiden lassen. Es darf nicht geschehen, daß wegen materiellen Mängeln diese Fürsorgetätigkeit in Frage gestellt wird. Deshalb werden wir gezwungen, erneut an Gemeinde- und Kantonsbehörden zu gelangen, die bis anhin für unsere Anliegen viel Verständnis gezeigt haben. Wir hoffen sehr, daß uns die materielle Sicherung unserer Fürsorgestellen gelingen wird.

Es ist mir noch ein Bedürfnis, allen herzlich zu danken, die sich in uneigennütziger Weise für den Hilfsverein und die Fürsorgestellen eingesetzt haben; ich danke ihnen im Namen unserer Schützlinge.

Dr. H. U. Eggenberger

3. Kantonale Berufsberatungsstelle, weibl. Abteilung

Weibliche Abteilung

Anzahl der schulentlassenen Töchter, Frühjahr 1970	274
Anzahl der registrierten Beratungsfälle	197
Anzahl der allgemeinen persönlichen Besprechungen im Büro	497
(Dank der Schulbesprechungen Reduktion möglich gegenüber Vorjahr).	
Hinzu kommen die immer noch zunehmenden, die übrige Arbeit sehr belastenden <i>telefonischen Beratungen</i> und die vielen Besprechungen über Schulschwierigkeiten; Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten <i>vor</i> der Zeit der eigentlichen Berufswahl usw. die statistisch nicht festgehalten wurden.	

Art der Beratung

Schulberatung	12	Mittelschülerberatung	9
Erste Berufswahl	158	Maturandenberatung	2
Nachberatung	11	Berufswechsel	5

Ergebnis der registrierten Beratungen

Berufslehren	81	Mittelschulen	9
Anlehren	10	Fachschulen	11
Arbeitsstellen	26	Zwischenlösung	34
Sekundärberufe	3	Aufschubung der Wahl	24

Allgemeine Aufklärungen

Klassenbesprechungen	18	Vermittlung individueller Berufsbesichtigungen	47
Berufsbesichtigungen mit Gruppen	2	Vermittlung individueller Berufspraktika	32

Die Betreuung des Haushaltlehrwesens und der Welschlandgängerinnen waren vor allem in administrativer Hinsicht sehr zeitaufwendig.

Welschland	15 Töchter
Nichtbäuerliche Haushaltlehren	14 Töchter

4. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Unsere Aufgaben in der Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst müssen neu überprüft und verteilt werden. Seit am 1. Januar 1971 das Berufsbildungsgesetz in Kraft getreten ist, sind unsere Lehrtöchter auch einbezogen. Unsere Berufsberaterin, Fräulein Solleder, ist überlastet und muß unbedingt entlastet werden. Eine Kommission prüft zur Zeit, was und wie der Kanton unsere Aufgaben übernehmen will, oder ob er bewährten Kräften unserer Arbeitsgemeinschaft weiterhin verschiedene Arbeiten wie Prüfungen und den Kontakt zwischen Lehrmeisterinnen und Lehrtöchter überlassen will. Wir hoffen, daß sich bis zum Jahresbericht 1971 die Situation geklärt hat, und wir den Weg wieder klar vor uns sehen.

N. Trippel

5. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Im Jahre 1970 hat die Appenzellische Frauenzentrale in Verbindung mit Pro Juventute Abteilung Schulkind und unserer Institution zu einem Vortrag von Dr. Witschi, Zürich, eingeladen, der über den «Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Sittlichkeitsverbrechern» sprach. Im Laufe des Jahres wurden dann in verschiedenen Gemeinden Elternabende mit diesem Thema durchgeführt. Wir freuen uns, daß unsere letztyährigen Anregungen zu solchen Abenden gut aufgenommen wurden und daß dabei auch die Frage der sexuellen Erziehung nicht umgangen wurde. Wir hoffen, daß noch manche Gemeinde mit solchen Veranstaltungen folgen werde.

Die «Beratungsstelle und Sozialdienst für Frauen und Familien», die «Unentgeltliche Rechtsauskunft für Unbemittelte» und die «Informationsstelle für Ausländer», alle in der St. Leonhardstraße 17, St. Gallen, standen auch im Jahre 1970 für Ratsuchende aus unserem Kanton bereit und leisteten uns Dienste, die sehr geschätzt werden. St. Gallen ist daran, die Jugendberatung auszubauen. Auch wir befassen uns in unserer Kommission mit dieser Frage. Im Jahre 1970 entschädigten wir diese privaten, st. gallischen Sozialdienste mit Fr. 7 000.— (Fr. 6 000.— an die Beratungsstelle, Fr. 1 000.— an die Informationsstelle für Ausländer). Die Appenzell A. Rh. Gemeinden gaben uns Beiträge von Fr. 5 105.—, die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft unterstützte uns mit Fr. 1 100.—, der Industrieverein von Appenzell A. Rh. gab uns Fr. 300.— als Beitrag an die Kosten der Information für Ausländer, und schließlich empfingen wir auch großzügige Beiträge von der Evangelischen Frauenhilfe und von privater Seite.

Wir danken allen, die uns die Mittel geben, um unsere Aufgabe zu erfüllen und freuen uns, daß diese Dienste immer mehr beansprucht und geschätzt werden.

Der Präsident: R. Bänziger

6. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Mit großer Dankbarkeit blicken wir auf das vergangene Jahr zurück. Die Durchhilfe und Bewahrung Gottes durften wir mit unseren alten Leuten reichlich erfahren.

Der Pensionärenkreis hat sich nicht wesentlich geändert. Es sind drei Eintritte und ein Todesfall im Laufe des Jahres zu verzeichnen. Wir beherbergten im vergangenen Berichtsjahr

22 Pensionäre	mit 7 228 Pflegetagen
(davon 6 Gaiserbürger und 2 Diakonissen)	
7 Ferienschwestern	mit 107 Pflegetagen
7 Gäste	mit 116 Pflegetagen
36 Personen	mit 7 451 Pflegetagen

An schönen Abwechslungen fehlte es auch dieses Jahr nicht. Prächtige Lichtbilder und Filme wurden uns gezeigt, verschiedene Gesangchöre von Gais und auswärts erfreuten uns mit ihren Liedern. Leider war der Alt-Gaiser-Ausflug nur auf dem Papier, weil das Wetter dafür nie günstig war. Die Geburtstage und das Weihnachtsfestli gehören zu den Höhepunkten bei unseren Pensionären.

Herr Prediger Landolt sorgt mit großer Treue für unser geistliches, und Herr Dr. Kürsteiner für unser leibliches Wohlergehen. Für jeden Dienst danken wir herzlich, auch den Schwestern.

Zu erwähnen ist noch, daß unser Sträßli mit Vorplatz einen neuen Belag erhielt, der sich sehr günstig auswirkt bei der Schneeräumung. Unsere Insassen sind sehr dankbar dafür, weil sie weniger Angst haben, daß sie stolpern und fallen.

Ich schließe mit einem Wort Bonhoeffers:

«*Von guten Mächten wunderbar geborgen,
erwarten wir getrost was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiß an jedem neuen Tag.»*

7. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Der im Jahre 1969 begonnene Ausbau des Kantonalsekretariates und der unentgeltlichen Beratungs- und Fürsorgestelle für Betagte wurde im Berichtsjahr fortgesetzt. Immer deutlicher kommt das Bedürfnis dieser neu geschaffenen Dienstleistung zum Ausdruck. Man stellt sich jetzt immer wieder die Frage, wie sich die Betagten vorher ohne diese Institution zurecht gefunden haben. Entsprechend der Bedeutung wird dieser Dienst denn auch beansprucht und geschätzt.

Es war uns im Berichtsjahr ein Anliegen, unsere vielfältige Tätigkeit den kantonalen, kommunalen und kirchlichen Behörden näher vertraut zu machen. Zahlreiche persönliche Kontakte schufen dazu Gelegenheit. Es ist unser Bestreben, diese Kontakte mit den Behörden noch zu vertiefen. Sie liegen, wie wir feststellen konnten, im allseitigen Interesse. Der Leiter der Beratungsstelle wurde von vielen Gemeinden, die sich mit

Fragen von Altersunterkünften, sei es durch Verbesserung der Verhältnisse in den Bürgerheimen, oder durch Planung von Alterssiedlungen, Altersheimen usw. beschäftigen, beansprucht. Diese Zentralstelle, die sich auch mit Unterkunftsfragen der Betagten befaßt, zeigt sich besonders wertvoll.

Die Statistik über die Beanspruchung der Beratungsstelle zeigt folgendes Bild:

Hausbesuche bei Betagten	252
Beratungen in der Sprechstunde	531
telefonische Anfragen	1 371
telefonische Auskünfte	1 220
Post-Eingang	1 494
Post-Ausgang	2 683

Beratung wurde in nachstehenden Fragen gewünscht:

Behörden und Ortsvertreter	64
Wohnprobleme, Heime usw.	102
Liegenschaften	99
Altersturnen	33
Steuern, Versicherungen usw.	48
Testamente und Erbfragen	69
Allgemeine Probleme	132
Alterspflege, finanzielle Hilfen, Spenden usw.	185
Alters- und Spitalplanung im Kanton und in Gemeinden	51
Total	783

Die neue AHV-Revision auf den 1. Januar 1971 bringt den Betagten eine wesentliche Verbesserung der Leistungen. Allgemein wurden die bisherigen Renten um 10 % erhöht. Für die kantonalen Ergänzungsleistungen traten ebenfalls erhöhte Ansätze in Kraft. Diese betragen:

für Alleinstehende	Fr. 4 800.— pro Jahr
für Ehepaare	Fr. 7 680.— pro Jahr

Diese wesentliche Besserstellung unserer Betagten hat zur Folge, daß ab 1. Januar 1971 viele bisherige Bezüger aus der Fürsorge der Stiftung entlassen werden können. Diese verbesserten AHV- und Ergänzungs-Renten genügen im Normalfall dem größten Teil der Betagten und gestatten ihnen einen unbeschwertem Lebensabend.

Anderseits haben sich die Kosten für Heimaufenthalte und Spitäler weiter erhöht. Erschreckend groß ist nach wie vor die Zahl der Betagten, die keiner Krankenkasse angehören und wegen ihres Alters nicht mehr aufgenommen werden können. Es ist eines unserer großen Anliegen, solchen Mitbürgern beizustehen und sie davor zu bewahren, armen-genössig zu werden.

Auch im Berichtsjahr haben wir allen Betagten zum 80., 90., 95. und 100. Geburtstag gratuliert und sie mit einem bescheidenen Geschenklein erfreut. Diese Aufmerksamkeit der Stiftung wird sehr geschätzt. Weihnachtsgaben an bedürftige betagte Kantonseinwohner, Zuwendungen auf

Weihnachten an betagte Patienten in unseren Krankenhäusern und Kliniken und die Mitfinanzierung von Heimaufenthalten mittellosen Betagter haben mitgeholfen, viele finanzielle Sorgen wegzuräumen. Ganz besonders erfreuen auch die von verschiedenen Organisationen durchgeführten und von der Stiftung namhafte unterstützten Altersausflüge, Altersnachmittage und anderen Veranstaltungen. Sie sind geeignet, vielen einsamen älteren Personen etwas Abwechslung und Unterhaltung in den sonst einotonigen Alltag zu bringen.

Das Altersturnen erfreut sich nach wie vor größter Beliebtheit. Es wird in 19 Gemeinden regelmäßig von rund 500 älteren Personen besucht. In zwei Gemeinden haben sich Männer-Turngruppen gebildet. Nach Überwindung anfänglicher Hemmungen sind auch diese Teilnehmer vom Wert des Turnens begeistert.

Das Kantonalkomitee durfte in der bisherigen Zusammensetzung arbeiten. Bei den Ortsvertretungen ergab sich in Reute eine Änderung. Der Betreuer der Betagten in Reute, Albert Keller, wünschte nach mehrjähriger Tätigkeit entlastet zu werden. Wir danken ihm für die der Stiftung geleisteten Dienste. Die Ortsvertretung Reute übernahm Bezirksgerichtspräsident Paul Klee.

Daß uns all die Dienste an den Betagten möglich waren, verdanken wir den vielen Zuwendungen von privaten Gönnern, von Firmen, vom Bund und Kirchengemeinden, sowie den freiwilligen Helfern in allen Gemeinden. Groß war auch die Unterstützung durch das Zentralsekretariat der Schweizerischen Stiftung und die Behörden in den Gemeinden. Ihnen allen möchten wir an dieser Stelle recht herzlich danken.

Der Präsident: Der Kantonalsekretär:
Werner Hohl Adolf Brunner

8. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Wie wir schon in früheren Jahren hingewiesen haben, ist im Aufgabenbereich der Stiftung eine große Wandlung eingetreten. Während bis vor einigen Jahren die Stiftung ihre Aufgabe in erster Linie und im wesentlichen in der finanziellen Unterstützung von Betagten sah, besteht der Hauptzweck der Stiftung heute in der fürsorgerischen Betreuung der alten Leute und in der Gewährung und Sicherstellung von verschiedenen Dienstleistungen.

Allerdings ist die individuelle finanzielle Unterstützung von bedürftigen alten Leuten auch heute noch, trotz dem unaufhaltsamen Ausbau der Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung, und trotz der verbesserten Ergänzungsleistungen immer wieder in Einzelfällen nötig. Der althergebrachte Stiftungszweck ist somit nicht erloschen, aber durch andere, vor allem durch die verschiedensten Dienstleistungen überholt worden. Damit ist klar dargetan, daß die Stiftung für das Alter an Bedeutung nicht verloren, sondern im Gegenteil ganz wesentlich zugenommen hat.

Im Berichtsjahre haben wir auch in unserm Kanton eine vollamtliche Fürsorge- und Beratungsstelle geschaffen. In der Person von Emil Hersche haben wir einen vollausgebildeten Sozialberater gefunden. Er hat

seine Tätigkeit am 1. August 1970 an der Blumenrainstraße 4 b aufgenommen. Dabei widmete er sich vorerst der Organisation und dem Aufbau der Beratungsstelle. Es waren einige Haushilfefälle zu lösen. Ferner betätigte sich die Beratungsstelle im Sinne der Aktion «P» mit der Wiederbeschäftigung pensionierter Männer.

Statistische Angaben über die Tätigkeit der Beratungsstelle für Betagte

Hausbesuche	18
Beratungen in Sprechstunden	14
Finanzielle Probleme	5
Wohnprobleme	4
Allgemeine Probleme	22

Vor allem intensiv widmete sich die Beratungsstelle dem Ausbau des Altersturnens. Es konnten 6 Turnleiterinnen für den Einführungskurs «Turnen für Betagte», der vom St. Galler Kantonalkomitee organisiert wurde, gewonnen werden. Alle Turnerinnen sind von ihrer neuen Aufgabe begeistert und haben sich mit Elan an die Leiter-Tätigkeit herangemacht. Inzwischen turnen in: *Appenzell* (wie bisher 2 Gruppen à ca. 15 Personen) Leiterinnen: Frl. Beatrice Zeller, Frau Gret Broger, Frl. Hilde Graf. — *Brülisau* (ca. 20 Teilnehmer) Leiterin: Frau Inauen-Striedinger, Geslehag, Brülisau. — *Schwende/Weissbad* (ca. 20 Teilnehmer) Leiterin: Frau H. Ulmann-Knill, Bahnhof, Weissbad. — *Gonten* (ca. 13 Teilnehmer) Leiterin: Frau Rusch-Hafner, Dorf, Gonten. — *Haslen* (ca. 15 Teilnehmer) Leiterin: Frau Koster-Steuble, Hensle, Haslen. — *Oberegg* (ca. 15 Teilnehmer) Leiterin: Frau Bischofberger, Reallehrers und Frau Fässler, Lehrers, Oberegg. Die Turnstunden (pro Woche 1—1½ Stunden) werden in den Turnhallen, oder wo diese nicht vorhanden sind, in anderen geeigneten Lokalitäten, wie Singsälen usw. jeweils an Nachmittagen abgehalten. Es kann damit gerechnet werden, daß die Teilnehmerzahl laufend ansteigen wird.

Anlässlich von verschiedenen Veranstaltungen hat unser Sozialberater u. a. auch auf Vorbereitungskurse auf das Alter, Mahlzeitendienst, Ausflüge, Ferienwochen, Altersklubs usw. hingewiesen. Wie bisher wurden Geburtstagsehrungen vorgenommen und anlässlich von Jubiläen kleinere Gaben verabfolgt. Die bisher üblichen Altersnachmitten wurden wiederum durchgeführt. Neue sind in Vorbereitung.

An Unterstützungszulagen wurden im Berichtsjahr Fr. 41 000.15 (89 Bezugser) ausgerichtet. Fr. 78.50 wurden zurückerstattet. Ferner wurden Fr. 550.— für Alterspflege bezahlt. Die wiederum mittels Einzahlungsschein durchgeführte Sammlung ergab den Betrag von Fr. 4 894.—, eingeschlossen die Kirchenopfer von Appenzell, Schlatt und Gonten.

Die allgemeine Rechnung schließt bei Fr. 97 786.40 Einnahmen und Fr. 73 510.20 Ausgaben mit einem Einnahmen-Überschuß von Fr. 24 276.20 ab.

Altersheim. Der Umbau «Edelweiß» konnte bis Jahresende, von einigen Restarbeiten abgesehen, zu Ende geführt werden. Der Umbau hat sich gelohnt. Alle Zimmer sind mit fließendem Kalt- und Warmwasser versehen und gänzlich neu gestaltet worden. Im obersten Stockwerk wurde eine Ferienwohnung für Schwestern eingerichtet. Damit sind die Neu- und Umbauten praktisch abgeschlossen. Es wird aber trotzdem auch auf

diesem Sektor keine große Ruhepause geben. Eine nächste Phase wird voraussichtlich in der Bereitstellung von einigen Alterswohnungen bestehen. Dank des Umstandes, daß vom Kantonalkomitee der Stiftung für das Alter Fr. 28 000.— dem Altersheim überwiesen wurden und dank der zahlreichen und großherzigen Spenden, zeigt die Jahresrechnung des Altersheimes wiederum ein sehr erfreuliches Resultat.

Auch der Besuch des Moorbades war wiederum sehr gut. Der Netto-Ertrag belief sich auf Fr. 36 343.50 (Vorjahr Fr. 31 192.20).

Ende 1970 wohnten im Altersheim 28 Männer und 24 Frauen. Die Pensionäre wurden von 8 Schwestern und 9 Haushalthilfen betreut.

Im Laufe des Berichtsjahres mußte uns leider die Sr. Oberin verlassen, um turnusgemäß in einem anderen Aufgabenbereich tätig zu sein. Ehrw. Sr. Irmentrud hat während zweimal 6 Jahren als Oberin unser Altersheim geleitet. Sie hat seiner Zeit im bescheidenen Altbau ihre Arbeit verrichtet. In der Periode der zweiten sechs Jahre wurde der Neubau erstellt und wurde sowohl ein wesentlicher Teil des Altbaues wie auch des «Edelweiß» umgebaut. Sr. Irmentrud hat für die Belange stets ein vorausschauendes Urteil gehabt und viel zum Gelingen der Neu- und Umbauten beigetragen. Daneben war sie nicht «nur» Sr. Oberin, sondern der großen Familie eine wirkliche Mutter. Wir schulden ihr großen Dank.

In der Person von ehrw. Sr. Irma haben wir eine neue Sr. Oberin erhalten und es kann heute schon gesagt werden, daß wir auch in der Person von Sr. Irma eine umsichtige und gütige Oberin erhalten haben. Wir heißen sie bei uns recht herzlich willkommen. Daß uns zusammen mit der neuen Sr. Oberin eine weitere Schwester bewilligt wurde, wissen wir ebenfalls sehr zu schätzen.

Im Laufe des Berichtsjahres hat der Hausgeistliche, hochw. Herr Pfarrresignat Wild, demissioniert und wohnt nun als Pensionär weiter in unserm Hause. Seine Stelle nimmt seither hochw. Herr Domkustos E. Locher ein. Wir danken dem Zurückgetretenen für seine Dienste, die er während all den Jahren den Pensionären zukommen ließ. Hochw. Herrn Domkustos danken wir für die Bereitschaft, unseren Pensionären dienlich zu sein.

Zum Schluß möchten wir wiederum allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, vor allem dem Schwesternhaus Baldegg, der ehrw. Sr. Oberin, allen ehrw. Schwestern, allen Gehilfen und Gehilfinnen, der hochw. Geistlichkeit, den Behörden und allen, die in irgendeiner Form unsere gemeinnützige Aufgabe unterstützten, vor allem auch unseren Nachbarn, recht herzlich für ihre Mitarbeit und Hilfe danken.

9. Eheberatungsstelle Appenzell A. Rh.

Im Berichtsjahr meldet der protestantische Eheberater in St. Gallen, Pfr. Erich Zettler, daß aus unserem Kanton 32 Paare und Einzelpersonen bei ihm Rat suchten. Dazu kamen 74 telefonische Besprechungen. In seinem Jahresbericht schreibt er u. a.:

«Die Statistik zeigt eine steigende Tendenz. Wir halten dies für ein Symptom unserer Zeit. Wir klagen oft über die wachsenden Ehenöte,

vergessen aber, daß sie heutzutage eher verbalisiert werden, als dies in einer früheren Gesellschaftsordnung der Brauch war.

Eine bemerkenswerte Erscheinung auf unserem Arbeitsgebiet ist das große Interesse der konfessionell verschiedenen Ehepartner, möglichst schon vor der Verlobung das *Mischehengespräch* zu führen. Die neuen Dispensgesetze der römisch-katholischen Kirche bringen aber auch Eheleute nach Jahren dazu, die oft hängigen Glaubens- und Erziehungsfragen neu durchzudenken.

Wieder waren es die *jüngeren Ehepaare*, die den Hauptharst der Ratsuchenden stellten. Es mag aber verwundern, daß auch *ältere Ehepaare* gerne den Eheberater in Anspruch nehmen. Bei der Ablösung der Kinder vom Elternhaus entstehen oft Schwierigkeiten für die Eltern, die zweite Lebenshälfte sinnvoll und positiv zu gestalten. Da ist es manchmal wie eine Erlösung, wenn man Tips nicht nur für «SIE», sondern auch für «IHN» geben kann, die in den Überlegungen oder gar Streitigkeiten der Betroffenen noch kaum einen Platz hatten. Besonders erfreulich waren die ratsuchenden *Verliebten*, *Verlobten* und *Entlobten*. Sie rangen nicht um Positionen und Positönchen, sondern hatten Grundsatzfragen auf dem Herzen.»

Die Arbeit unseres Eheberaters in St. Gallen wurde ergänzt durch die beiden Beauftragten unseres Kantons. *Pfarrer Walser*, Teufen, leitete zusammen mit Pfr. Zettler einen gut besuchten Brautleutekurs auf Schloß Wartensee, hielt das grundsätzliche Referat über «die biblische Sicht der Ehe». Pfr. *Meyer*, Herisau, sprach an einer von den Kirchgemeinden Stein und Hundwil gemeinsam durchgeführten Veranstaltung über den *Sinn der Ehe* und an einem Gemeindeabend in St. Gallen-Lachen über «die *Familie im Umbruch*».

Der Präsident: Gerhard Meyer, Pfr., Herisau

10. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Leider ist die Zahl der uns zugewiesenen Schutzbefohlenen im Berichtsjahr wieder gestiegen. Für zwei rückfällig gewordene Probanden wurde vom Gericht in der Annahme, daß ein Widerruf des bedingten Strafvollzuges zu keiner besseren Lösung führen würde, die Dauer der Schutzaufsicht um die Hälfte verlängert. Für zwei andere, welche die ihnen durch die Schutzaufsicht gewährte Freiheit als «ungebundene Freiheit» auffaßten, kam nur der Widerruf des bedingten Straferlasses in Frage. Zur Hauptsache haben sich die Schützlinge wohl verhalten. Erfreulich ist ferner, daß drei Probanden, die während der Probezeit nicht zur geringsten Klage Anlaß gaben, ohne Bedenken aus der Schutzaufsicht entlassen werden konnten. Sie standen jederzeit in engem Kontakt mit ihren Schutzaufsehern und befolgten die ihnen erteilten Weisungen, so daß ihre Patrone in ihren Schlußberichten melden konnten, daß die Schützlinge die Wohltat des bedingten Straferlasses in jeder Beziehung verdient hatten.

Weil das alte Reglement für die Schutzaufsicht vergriffen war, besprach die Kommission einen vom kantonalen Justizdirektor ausgearbeiteten Entwurf für neue Satzungen, die in einigen Punkten den heutigen Verhältnissen angepaßt wurden. Der Regierungsrat hieß das Reglement in der von der Kommission vorgelegten Fassung gut und setzte es auf den 1. Mai 1970 in Kraft.

Ein Rückblick auf die getane Arbeit des vergangenen Jahres läßt erkennen, daß sie alle Kraft und ganzen Einsatz der Mitarbeiter bedurfte, um die verschiedenartigsten Probleme zu lösen und allerlei Schwierigkeiten zu meistern. Wir sind deshalb froh um Schutzaufseher und verständige Arbeitgeber, die über die Schwächen unserer Schützlinge orientiert und diesen bei der Resozialisierung bestmöglichst behilflich sind.

STATISTIK

Bestand am 31. Dezember 1969

Männer	12	
Frauen	1	
		13

Zuwachs im Jahre 1970

Durch Gerichtsurteil unter Schutzaufsicht gestellt

Männer	3	
Frauen	1	

Durch Beschuß des Regierungsrates unter Schutzaufsicht gestellt

Männer	5	
Frauen	0	
		9

22

Abgang im Jahre 1970

Wegen Ablaufs der Probezeit und damit der Schutzaufsicht

Männer	3	
Frauen	0	

Wegen Rückfalles widerrufen

Männer	1	
Frauen	0	
		4

Bestand am 31. Dezember 1970	18	

18

Zum Schluß spreche ich meinen Mitarbeitern in der Kommission und allen Schutzaufsehern, die im Stillen zum Teil Außergewöhnliches geleistet haben, meinen herzlichsten Dank aus.

Der Präsident: Hans Sonderegger

11. Appenzellische Volksschriftenkommission

Unser zum Teil unter Betätigung der Werbetrommel erfolgter Schriftenverkauf belief sich auf ein Weniges unter Fr. 10 000.—, was wieder einen leichten Rückgang gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Entsprechend gewohnter Erfahrung waren es vornehmlich Jugendschriften, die wir «an

den Mann», bzw. an die Kinder brachten. Es sei an dieser Stelle vor allem den Schulbehörden gedankt für den offenen Zugang, den sie uns zu den Schulen gewähren, indem sie unsere Werbetätigkeit innerhalb der Schulklassen gestatten, sowie aber auch, indem sie die Benützung der sogenannten SJW-Hefte als Klassenlektüre durch kantonale Beihilfe beträchtlich fördern. Daß auf diese Weise der Blick der Kinder auf die gute Literatur hin sinnvoll und anhaltend geschult wird, darf wohl als unbestritten gelten, wenn es auch nur ein unscheinbares Pünktlein im heute enorm brennenden Problem des Kampfes gegen die schmutzige Flut der Schundliteratur kennzeichneten vermag. Unsere Ausschau geht jedoch auf neue Möglichkeiten, die gesamte Volksseele für das gute Schrifttum zu gewinnen, analog dem ermutigenden Beispiel, das durch das Schweizerische Jugendschriftenwerk auf dem Sektor der Jugendliteratur offen zu Tage liegt.

Allen Instanzen und Freunden, die uns in diesem Bestreben auch im vergangenen Rechnungsjahr wieder unterstützt haben, danken wir auf das verbindlichste.

Der Depothalter: J. Bodenmann

12. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen

Im letzten Jahresbericht mußte bereits darauf hingewiesen werden, daß sich einer für unsere rund fünfzig Pensionäre als erforderlich betrachteten Erweiterung des bestehenden Heimes unerwartete Schwierigkeiten entgegen stellten. Da die kantonale Bauverwaltung im Hinblick auf eine künftig erwartete starke Zunahme des Motorfahrzeugverkehrs eine weitgehende Verbreiterung der an das Heim angrenzenden Staatsstraße in Aussicht genommen hat, wird der von uns geplante Ausbau des Heimgebäudes mindestens auf Jahre hinaus verunmöglicht. Wir sind deshalb bis auf weiteres gezwungen, mit den im bestehenden Heim und dem von der Bauverwaltung gemieteten, gegenüberliegenden Haus vorhandenen Räumen auszukommen. Sofern das schön gelegene, präsentable alte Heimgebäude in absehbarer Zeit wirklich dem Moloch Verkehr geopfert werden sollte, was sehr zu bedauern wäre, müßte allenfalls an den Bau eines neuen Heimes, sei es in Trogen oder an einem anderen, geeigneten Ort gedacht werden. Dabei müßten die in den letzten Jahren gewonnenen, neuen Erkenntnisse und Erfahrungen in der zweckmäßigen baulichen Gestaltung und Einrichtung von ähnlichen Heimen für Erwachsene zunutze gezogen werden. Daß nach wie vor ein großes Bedürfnis für ein Wohnheim für berufstätige und alte Gehörlose besteht, welche Schwierigkeiten haben, eine ihnen angepaßte Heimstätte zu finden, ist durch die andauernde Nachfrage nach Heimplätzen hinreichend erwiesen. Die schon früher durchgeführten Erhebungen haben uns gezeigt, daß in den Stiftungskantonen (Appenzell, St. Gallen, Thurgau und Glarus) auch für die nächste Zukunft ein Bedürfnis für ein solches Heim für eine optimale Zahl von ca. fünfzig Insassen besteht.

Unter den gegenwärtigen Umständen bleibt nach Auffassung der Heimkommission und des Stiftungsrates nichts anderes übrig, als unser voll

besetztes Heim vorderhand in den heute zur Verfügung stehenden Gebäuden weiterzuführen. Dabei wird aber die Zahl der Insassen allmählich auf natürliche Weise, unter Vermeidung von Kündigungen, bis auf fünf- und vierzig herabgesetzt werden müssen, um die teilweise zu starke Belegung einzelner Zimmer in annehmbarer Weise aufzockern zu können. Eine weitere Senkung der Pensionärzahl wäre jedoch, auch nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten, nicht wünschbar. Neu-Aufnahmen werden also in nächster Zeit nicht mehr möglich sein. Da wir mit den vorhandenen Räumlichkeiten auskommen müssen, kann auch die als notwendig angesehene Vergrößerung des ursprünglich für dreißig Personen konzipierten Speisesaals und, im Zusammenhang damit, eine bessere Ausgestaltung der Kücheneinrichtung, nicht mehr in Frage kommen. Hingegen erweist sich, mit Rücksicht auf die angestiegene Zahl der Insassen, eine Verbesserung der sanitären Anlagen sowohl im Heimgebäude als im Nebenhaus als dringend notwendig. Von weiteren, größeren Investitionen muß bei der heutigen Situation Abstand genommen werden. Man wird sich im übrigen fragen müssen, ob nicht auch außerhalb unserer Stiftungskantone, unserem Wohn- und Altersheim ähnliche Heime für Gehörlose geschaffen werden sollten.

Für die Heimkommission: Dr. W. Lutz

13. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Der Ostschweizerische Blindenfürsorgeverein darf seinen Mitgliedern einen erfreulichen Bericht zum Vereinsjahr 1970 erstatten. Nach innen und nach außen konnte zielbewußt gearbeitet und vieles im Sinne des Auf- und Ausbaus tatkräftig gefördert werden.

Es darf dem Ostschweizerischen Blindenfürsorgeverein zur großen Genugtuung gereichen, daß sein weiter Kreis von Mitgliedern, Freunden, Helfern und Gönnern auch im Jahre 1970 wiederum die finanziellen Mittel zusammengetragen hat, die für die Erfüllung seiner Aufgaben benötigt werden:

- Aufwendungen zur vorbeugenden Blindheitsverhütung und für augenmedizinische Behandlungen.
- Lebensbeiträge an Blinde im Vereinsgebiet.
- Finanzierung der vereinseigenen Blindenschulen (allgemeine und Berufsschule), der Lehr- und Produktionswerkstätten mit Berufsberatung und Eingliederung.
- Betriebszuschüsse an die Blindenheime in St. Gallen.
- Bestreitung der Aufwendungen für Beratungs- und Sozialdienst, Verwaltung, Unterhalt und Ausbau der Liegenschaften und Anlagen.

Es braucht keine weitere Begründung dafür, daß auch unser gemeinnütziges Unternehmen vor der Tatsache dauernd steigender Kosten steht. Vielerorts ist man davon abgekommen, dagegen anzukämpfen, und man folgt dem Umstand, in unserer Zeit eben «mit der Teuerung leben» zu müssen. Für unseren Vereinshaushalt ist es nicht leicht, damit fertig zu werden, denn den Möglichkeiten zur Überwälzung sind Grenzen gesetzt. Es darf nicht übersehen werden, daß gerade unsere betreuten Blinden

von dieser Entwicklung hart getroffen werden. Ihre vielfach bescheidenen Mittel bestehen doch überwiegend in festen Beträgen, die derart in kaum aufzuholendem Ausmaß der Entwertung unterliegen. Der Verein ist sehr bemüht, diesem Umstand Rechnung zu tragen. So werden Anpassungen von Pensionsgeldern nur zurückhaltend vorgenommen; andererseits konnten die Lebensbeiträge wiederum angemessen erhöht werden. Daß dies vermehrter Anstrengungen des Vereins zur Mittelbeschaffung bedarf, ist offensichtlich.

Die Vereinsprotokolle vor etwa 10 Jahren sprechen davon, daß man damals zur Zeit des Inkrafttretens der Eidgenössischen Invalidenversicherung den Zustand herannahen sah, wo unsere Vereinsfinanzen weitgehend oder gänzlich aus den IV-Leistungen aufgebracht werden. Manche uns bekannte Sozialunternehmen sind in der Folge diesem Zustand näher gekommen und konnten auf eigene Sammelaktionen verzichten. Unser Verein hat diesen Schritt bisher nicht getan und auch nicht tun wollen. Unsere Haussammlung im Vereinsgebiet hat 1970 ein wiederum erhöhtes Sammelergebnis gebracht. Hierfür sind wir besonders dankbar, hat dieser Betrag doch wiederum wesentlich dazu beigetragen, daß wir uns nicht an die öffentliche Hand für besondere Subventionen wenden mußten. Wir sind darüber glücklich und dürfen sicher auch mit einer entsprechenden Würdigung seitens der öffentlichen Hand rechnen. Daneben darf aber die aufopfernde und von viel Unannehmlichkeiten begleitete Arbeit unserer als Sammler tätigen Ortsvertreter nicht unbeachtet bleiben. Ihnen gebührt der herzliche Dank des Vereins. Von unserer Sammelaktion gedenken wir vorderhand nicht abzugehen. Abgesehen davon, daß das Sammelergebnis nach wie vor eine tragende Stütze unserer Vereinsfinanzen ist, sind wir auch überzeugt, daß unsere Ortsvertreter und alle Spender derart die Verpflichtung der solidarischen Hilfe für unsere blinden Freunde lebendig erhalten.

Das Einvernehmen und die Zusammenarbeit zwischen unserem Verein und den Blindenorganisationen im Berichtsjahr waren wiederum allseits gut und förderlich. Besonders freundschaftlich ist die Beziehung zur Sektion Ostschweiz des Schweizerischen Blindenverbandes, für deren Pflege wir dem Präsidenten, Herrn S. Domeisen, und seinem Vorstand sehr danken. Eine entsprechende Kontaktstelle zum Ostschweizer Teil des Blindenbundes ist uns erwünscht. Die Bewältigung der großen Aufgabe in einer vorwärtsstürmenden Entwicklung braucht die Zusammenarbeit aller daran arbeitenden Kreise bei voller und allseits toleranter Wahrung der Interessen für die eigenen Belange. Die Aufgeschlossenheit hierfür in unserem Vereinsgebiet macht uns Freude.

Im Berichtsjahr konnten wir wichtige Renovations- und Ausbauarbeiten an unseren Blindenheimen ausführen. In einem Arbeitsgang wurde die längst fällige Außenrenovation des Blindenheims abgeschlossen. Der mit seinem verwitterten Grau in den Hintergrund zurückgefallene Bau hebt sich nun hell und sauber heraus und ist wieder zu einem baulichen Akzent im Quartier geworden. Im Blinden-Altersheim wurden neue Räume für Gymnastik und Werkstattarbeiten für betagte Blinde ausgebaut. Ferner wurden der Speisesaal, Neben- und Aufenthaltsräume zeitgemäß erneuert. Alle Umbauten präsentieren sich gut und bereiten den Bewohnern Freude.

Die Anstrengungen zum Ausbau der Lehrwerkstätte für Industriearbeiten tragen Früchte. Neben Stamm-Mitarbeitern steht bereits eine Lehrlingsgruppe von Söhnen und Töchtern in der Ausbildung, die nach angemessener Lehr- und Schulzeit mit ihrem Können zur eigenständigen Lebensgestaltung in Industriebetriebe eingeführt werden sollen. Bei der bekannten Personalsituation in den herkömmlichen Blindenberufen steht die Aufhebung unseres Detail-Verkaufsgeschäftes an der Kugelgasse St. Gallen in Aussicht. Dies entspricht der weiteren Konzentration auf die zeitgemäßen Industriearbeiten. In der Lehrwerkstätte für Industriearbeiten sollen zunehmend auch Sehende und anderweitig Behinderte aufgenommen werden. Es wird damit angestrebt, Arbeits-Teams zu bilden, die Arbeitsabläufe gemeinsam ausführen und trainieren. Blinde Mitarbeiter bewältigen in der Gruppenarbeit die ihnen angemessenen Arbeitsgänge. So werden sie auch im Kontakt und in der Zusammenarbeit mit Sehenden auf ihre künftige Berufsarbeit hin gefördert. Dem Ausbau der Lehrwerkstätte für Industriearbeiten gilt nach wie vor die Hauptanstrengung unseres Vereins. Wir können auf diesem Gebiet die nützlichsten Fortschritte erzielen und den Blinden den größten Dienst erweisen.

Am Schluß dieses Jahresrückblickes ist es der Vereinsleitung ein großes Anliegen, allen Mitgliedern im Vorstand und in den Kommissionen, allen Mitarbeitenden in der Vereinsorganisation und in den Heimen, allen Ortsvertretern und schließlich der großen Zahl von Freunden, Gönnerinnen und Spendern für ihre tatkräftige Arbeit und für ihr Wohlwollen herzlich zu danken. Wir bitten Sie, uns Ihre Freundschaft und Ihre Treue zu bewahren. Wir erkennen, daß sich in der nächsten Zeit Aufgaben erfüllen, an denen wir vorbereitend gearbeitet haben. Daneben treten neue Probleme auf, die unseres Einsatzes würdig sind. Mit Initiative und Tatkraft werden wir Lösungen dafür schaffen können.

C. Scheitlin, Präsident

14. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Zum dritten Male hat uns ein ungenannt sein wollender Appenzeller auf Jahresende Fr. 5 000.— zur freien Verfügung übergeben. Auch an dieser Stelle danken wir dem edlen Gönner herzlich für sein Wohlwollen. Seine Zuwendung macht uns finanziell unabhängig; sie ermöglicht uns, ebenso großzügig weiterzuschenken.

In unseren Landen sind Literaturpreise unbekannt. Umsomehr verdient die Heftreihe «Das Land Appenzell» unsere volle Unterstützung. Für die Herausgabe des zehnten Heftes richten wir der Redaktionskommission einen Werk- und Anerkennungspreis von Fr. 2 000.— aus. Wir würden uns freuen, wenn das Heft «Brauchtum» mit Aufnahmen des Rehetobler Fotografen Herbert Mäder bereichert wird.

In den siebziger Jahren werden etliche Lesegesellschaften unseres Kantons Jubiläen begehen können. Als älteste unter ihnen feierte im Oktober die Sonnengesellschaft Speicher ihr 150jähriges Bestehen. Hans Rüsch verfaßte eine Festschrift, deren Druck wir mit einem Beitrag ermöglicht haben.

«Bauernstand — wohin?» hieß das Thema unserer 8. Herbsttagung, an der wir mit der Bauernschaft beider Rhoden ins Gespräch kommen wollten. Über 300 Besucher hörten sich im «Linden»-Saal in Teufen ein Grundsatzreferat von Herrn Sutter, Präsident des Bauernverbandes von Appenzell Innerrhoden, an. Unter der gewandten Leitung von Verwalter Kern, Herisau, diskutierten hernach die Frauen Graf, Heiden, und Sutter-Koster, Appenzell, und die Herren Eugster, Waldstatt, Regierungsrat Höhener, Bühler, Pater Jäggi, Appenzell, und Direktor Zwingli, Rheineck, über Aufgaben der landwirtschaftlichen Aus- und Weiterbildung. In einem Schlußwort wies der Zürcher Regierungspräsident Meier, Eglisau, auf den Umbruch in der Landwirtschaft hin und sprach den Bauern Mut zu im Lösen ihrer Aufgaben. Als bedeutender Teil der Gesamtwirtschaft hat die Landwirtschaft nach wie vor eine Zukunft. Mehr denn je brauchen die Bauern aber das echte Verständnis weitester Volkskreise. Die Tagung hat in der Beziehung einen erfreulichen Anfang gesetzt.

Der Präsident: Jakob Altherr

15. «Patria», Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Die Patria kann auch in diesem Bericht von einem sehr erfolgreichen Geschäftsjahr Kenntnis geben. Vor allem im Sektor der neu abgeschlossenen Versicherungen sind Zahlen erreicht worden, die weit über den bisherigen Rekordergebnissen der Vorjahre liegen. Und wenn wir im letzten Geschäftsjahr in bezug auf die Versicherungsbestände eine markante Schwelle — 5 Milliarden Franken Kapitalversicherungen — überschritten haben, so ist es dieses Jahr die 200-Millionen-Grenze an Prämieneinnahmen, die erreicht worden ist.

Diese Zahlen erfüllen uns mit Stolz. Sie erfüllen uns aber auch mit Dankbarkeit und Genugtuung. Die Dankbarkeit bezieht sich auf unsere Kunden, die uns wiederum in so reichem Maße ihr Vertrauen geschenkt haben, und sie bezieht sich auf alle unsere Mitarbeiter, deren unermüdlichem Einsatz wir den Erfolg weitgehend zu verdanken haben. Genugtuung empfinden wir vor allem deshalb, weil diese Ergebnisse zeigen, daß die von uns gebotenen Dienstleistungen — Versicherungsschutz im Gebiete der Alters-, Hinterlassenen-, Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung — nach wie vor den Bedürfnissen unserer Kunden entsprechen. Diese Feststellung bedeutet aber nicht, daß wir uns auf den Lorbeeren auszuruhen gedenken. Eine Unternehmung, die nicht dauernd den Fortschritt sucht, hat sich bereits selber aufgegeben. Der Fortschritt darf sich aber nicht nur in größeren Zahlen aufweisen; er muß sich auch im Erkennen und Lösen der sich uns neu stellenden Probleme ausdrücken.

In vergangenen Jahren haben wir zwei große Probleme gelöst:

- die generelle Tarifrevision, die zum Teil als Gemeinschaftswerk aller Lebensversicherungs-Gesellschaften erarbeitet worden ist;
- die Neukonzeption unserer Sparte Volksversicherung.

Die höheren Kapitalerträge und die weiter verbesserte Sterblichkeit haben es möglich gemacht, praktisch alle Tarife für Kapitalversicherungen

ganz erheblich — im Durchschnitt zwischen 10 und 15 % — zu senken. In einer Zeit, wo sonst alles teurer wird, ist sicher diese Tatsache allein schon sehr bemerkenswert. Aber auch die Tarife für die Invaliditätsversicherung konnten teilweise verbessert werden. Einzig in der Rentenversicherung, wo die Verbesserung der Sterblichkeit tarifverteuernd wirkt, ergab die Tarifrevision keine Verbilligung, sondern eher eine leichte Versteuerung. Immerhin konnte diese in sehr bescheidenen Grenzen gehalten werden.

Die Gesamt-Jahresproduktion 1970 unserer Gesellschaft, die wiederum als Total der neu abgeschlossenen Kapitalversicherungen, vermehrt um den 10fachen Betrag der neu abgeschlossenen Rentenversicherungen und den 24fachen Betrag der auf die neuen Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherungen entfallenden Jahresprämien berechnet worden ist, stieg von 997 Millionen auf 1193 Millionen Franken. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr betrug damit 20 % (1968/1969: 12 %). Dabei entfielen 19 Mio Franken auf Erhöhungen von Versicherungssummen in der Gruppenversicherung im Zusammenhang mit der Tarifrevision.

Das finanzielle Ergebnis hat sich wiederum verbessert. Es beläuft sich auf 40,3 Millionen Franken gegenüber 38,5 Millionen Franken im Vorjahr und kommt statutengemäß voll unseren Versicherten zugute. Besonders stark haben sich aufgrund einiger außerordentlicher Einmaleinlagen die Prämieneinnahmen erhöht. Aber auch die Kapitalerträge nahmen stark zu. Auf der anderen Seite bedeuteten die vollständige Abschreibung aller Abschlußkosten auf der stark erhöhten Neuproduktion sowie die wesentlich gestiegenen Verwaltungskosten eine zusätzliche Belastung für die Ertragsrechnung. Auch der Schadenverlauf war im Berichtsjahr weniger günstig als im Vorjahr, wobei wir annehmen dürfen, daß es sich dabei um eine zufällige Schwankung im Risikoverlauf handelte.